

Revolution

Von Jim

Kapitel 6: Unity

Auf dem Rückweg zum Hauptquartier hatten sie kein Wort miteinander gesprochen. Es war so als ob sie alle hätten noch einmal Revue passieren lassen, was gerade passiert war. Immerhin war das für sie alle ihr erster Auftrag für AnO gewesen, auch wenn Line bereits zum Rekrutieren eingesetzt worden war, genau wie Alex und Sandra. Aber dennoch war dies nun mal etwas anderes gewesen. Sie hatten den Regierungen dieser Welt nun unmissverständlich den Krieg erklärt, es gab kein Zurück mehr, aber es war ohnehin nicht so das einer von ihnen zurück wollte. Das Leben das sie vorher gelebt hatten, hatten sie immerhin nicht ohne Grund aufgegeben. Als die Schwebebahn zum Halten kam, wurden sie bereits von Gabriele erwartet.

„Wie verlief die Mission?“, fragte sie, obwohl sie natürlich alles vom Hauptquartier aus überwacht hatte. Nie hätte sie ihre Elite in den Krieg ziehen lassen, ohne sie mit Kameras und Mikrofonen zu bestücken.

Line drehte sich plötzlich um und schlug Julian mit aller Kraft ins Gesicht, wodurch dieser nach hinten zu Boden geworfen wurde.

„Dieses dumme Arschloch hätte uns beinahe alle umgebracht!“, antwortete sie, sichtlich wütend, „Ich weiß nicht WIE er es gemacht hat, aber er hat ohne jedwede Anweisung abzuwarten den Wachmann draußen attackiert und damit die gesamte Mission gefährdet! Es ist mir scheißegal was er für Schwerter hat, aber wenn so etwas noch mal passiert jage ich ihm höchstpersönlich eine Kugel zwischen die Augen!“

Wutentbrannt stapfte sie weg und nicht nur Julian war über diesen plötzlichen Gefühlsausbruch sichtlich überrascht.

„Ich denke das werden wir bei der Missionsbesprechung noch mal durchgehen müssen.“, sagte Gabriele und grinste dabei.

Alex streckte Julian seine Hand entgegen, während sich die anderen weiblichen AnO Mitglieder ebenfalls in Richtung Hauptquartier begaben. Zuerst zögerte der Jüngere, dann ergriff er aber die Hand und lies sich aufhelfen.

„Damit hat wohl niemand gerechnet.“, versuchte Alex die Stimmung ein wenig zu lockern.

„Schätze... ich habe es verdient, huh?“

„Naja, sie war Befehlshaberin und du hast eindeutig gegen den Befehl gehandelt beziehungsweise ihn nicht abgewartet. Also würde ich sagen ja... hast du.“, antwortete Alex, hielt ein paar Sekunden inne und lachte, „Mach dir nichts draus. Wir sind alle noch mit unserer Haut davon gekommen. Und wir sind noch kein eingespieltes Team, wir kennen uns immerhin erst ein paar Tage... und von Kennen kann keine Rede sein.“

„Ja...“

Für einige Sekunden schwiegen sie einander an, dann fiel Alex aber wieder eine Frage ein, welche er nicht vor dem Rest der Truppe hatte stellen wollen.

„Dieses... Teleportation oder was das war... was-“

„Ich weiß es nicht. Es war das Schwert.“, antwortete Julian und legte eine Hand an das schwarze Katana, „Dieses Schwert... es ist gefährlich, aber es verleiht einem Menschen unglaubliche Kräfte. Das was ihr gesehen habt war nur ein winziger Bruchteil davon.“

„Deine Stimme klang so anders.“

„... darum ist es so gefährlich.“, murmelte Julian und wirkte dabei seltsam in Gedanken versunken, bevor er in normaler Lautstärke fortfuhr, „Gelegentlich ist es stärker als ich. In diesen Augenblicken gewinnt es die Kontrolle über meinen Körper.“

„Es gewinnt die Kontrolle über deinen Körper? Wie... wie fühlt sich das an?“

„So als ob jemand dein ganzes Bewusstsein in einen winzigen Teil deines Schädels quetscht. Ich wünschte ich könnte es unterdrücken, aber es ist gelegentlich einfach zu stark.“

„Du willst es zurückhalten können? Okay... da wüsste ich etwas.“

„Ach ja?“ Julian blieb stehen und sah ihn erstaunt an. „Was könnte das sein?“

„Du wirst von jetzt an mit mir trainieren.“, verkündete Alex grinsend, „Ein intensives Training so wie ich es betreibe erfordert Disziplin. Disziplin erfordert einen starken Geist. Wenn du den hast, kannst du mit Sicherheit auch deinem Dämonenschwert widerstehen. Wenn nicht... tja, Pech, aber dann bist du wenigstens fit. Überleg es dir. Aber bevor du irgendwann womöglich aufgrund deines Schwertes Amok läufst und uns alle versucht kalt zu machen, wäre es doch vielleicht einen Versuch wert...“

„Ja... da hast du vermutlich Recht.“

Als sich alle Mitglieder der AnO wieder im Besprechungsraum versammelt hatten, war es bereits Abend. Gabriele hatte die eingesammelten Daten an Dom zur Auswertung weitergereicht, welcher gerade dabei war die Codierung zu umgehen.

„Also... die Mission heute war, trotzde des anfänglichen Ungehorsam...“ Als sie diese Worte sprach, sah sie zu Julian herüber. „... ein Erfolg. Alle Soldaten in der Einrichtung sind tot, auch ein Großteil der Wissenschaftler. Alle Daten konnten extrahiert und die Einrichtung schließlich aufgrund der dort gelassenen Bombe vollständig zerstört werden. Dom ist gerade dabei sie zu entschlüsseln. Nun zum eigentlichen Punkt... woran es die meiste Zeit über gemangelt hat war das Teamwork. Die Mission die ich euch erteilt habe was absichtlich sehr einfach. Im Grunde konntet ihr allein schon aufgrund eurer Fähigkeiten nicht versagen.“

„Das Ganze war also nur ein Test?“, stellte Alex fest.

„Es ist alles nur ein Test.“, gab Gabriele schmunzelnd zurück, „Aber viel mehr sollte es euch aufzeigen wo ihr eure Defizite habt. Ihr seid eine ausgewogene Gruppe, aber jeder hat Schwächen. Ihr müsst lernen die Schwächen des anderen zu decken... und zwar damit ihr am Leben bleibt. Es wird nicht immer so klein und einfach bleiben wie dieses Mal. Und es wird auch nicht jedes Mal vorkommen, dass ihr alle zusammen agieren könnt. Ihr müsst damit rechnen allein in gegnerischem Terrain zu sein und ihr müsst überleben. Tot seid ihr niemandem mehr von Nutzen.“ Sie hielt kurz inne. „Denkt dran; ihr kämpft alle für dieselbe Sache. Ihr seid alle Teil eines Teams mit dem gleichen Ziel. Ihr müsst eine Einheit werden. Ich weiß das so etwas Zeit und Training braucht, beides sollt ihr haben. Diese Mission diente bloß dem Zweck euch dies zu zeigen. Ihr werdet von jetzt an eine Art... Leerlauf haben. Dom und Ich werden uns erstmal auf die Besorgung der nötigen Ressourcen fixieren.“

„Was heißt das?“, wollte Julian wissen.

„Wir müssen immer noch unsere Fußtruppen aufbauen. Eure Daten wurden bereits für die Kodierung mit eingegeben, jetzt ist es nur noch eine Frage der Zeit. Aber ich möchte mich nicht weiter aus dem Fenster lehnen als es womöglich gesund ist. Im Moment sind wir zu schwach um uns gegen eine Attacke von ihnen zu wehren, wir würden kläglich untergehen. Also werden wir nicht weiter auffallen, bis wir stark genug sind.“

„Wie lange wir das dauern?“, schaltete sich Line ein, „Welches Zeitfenster haben wir?“

„Ein bis zwei Monate, wenn in der Produktion nichts schief läuft... wovon ich ausgehe.“

„Das sollte für eine ordentliche Teamkoordination ausreichen...“, murmelte Line, „... und auch genug Zeit für ein gutes Training lassen.“

„Wunderbar.“

„Ich werde mich Morgen daran setzen die Kampfstyle jedes einzelnen zu analysieren. Ich brauche mehr Informationen für eine gute Strategieentwicklung... mit den jetzigen Daten wäre jedes Ergebnis unzureichend und ungenau.“

„Sehr gut. Falls irgendjemand von euch Fragen oder andere Dinge hat, die eine Besprechung benötigen: ich bin immer erreichbar und rund um die Uhr für Probleme

verfügbar. Aber bitte... lasst mir meinen Schlaf, wenn es denn möglich ist.“, fügte sie schmunzelnd bei, „Okay... das war alles für heute. Ihr seid entlassen.“

Es war schon späte Stunde, als Julian vor Lines Tür stand. Seine Missionskleidung hatte er gewechselt, auch wenn die Farbe die gleiche war. Sein Oberkörper war nun von einem schwarzen, ärmellosen Shirt bedeckt und statt der robusten Mehrzweckhose, trug er eine leichte, luftige Stoffhose. Dennoch trug er sein Schwert an seiner Hüfte, zumindest eben jenes das in einer schwarzen Scheide steckte. Er holte tief Luft und klopfte schließlich an die Tür.

„Herein.“, drang Lines gedämpfte Stimme nach draußen und Julian trat an.

Die Überraschung war überaus groß als er sah, dass das Zimmer inzwischen mehr einer chaotisch wirkenden Werkstatt glich. Line hatte ihre Schreibtischlampe auf den Boden ausgerichtet und saß inmitten von unzähligen Einzelteilen und Werkzeugen. Julian konnte durch das pure Überblicken nicht ausmachen, an was sie da bastelte, aber es sah äußerst komplex aus.

„Was gibt's?“, wollte sie kurz angebunden wissen und sah nicht einmal von ihrer Arbeit auf.

Julian drückte die Hacken zusammen, nahm eine strammere, gerade Haltung an, salutierte und richtete sein Blick gerade aus.

„Sir, ich bin gekommen um mich für mein Fehlverhalten in der heutigen Mission zu entschuldigen, Sir.“

Line wirkte nachdem das letzte Wort aus Julians Mund gekommen war wie versteinert, dann hob sie ganz langsam ungläubig ihren Kopf. Ihr Blick sprach eigentlich Bände, doch den konnte Julian mit seinem starr nach vorn gerichteten Blick nicht sehen und Line stand kurz davor, in Gelächter auszubrechen.

„Was... zur...?“, brachte sie bloß vollkommen perplex heraus.

„Sir, ich habe mich heute in der Mission entgegen ihren Befehlen verhalten und bin hergekommen um mich entschuldigen, Sir. Ich garantiere hiermit, dass dies nie wieder geschehen wird.“

Spätestens jetzt erkannte Line das es ihm tatsächlich ernst zu sein schien. Sie seufzte, musste trotz aller Ernsthaftigkeit grinsen und fuhr sich einmal durch die Haare.

„Stehen sie bequem... Soldat.“ Julian tat wie ihm geheißen. „Sieh mich an.“ Julian sah zu ihr runter. Ja... es tat ihm leid. Vielleicht nicht aus den Gründen die Line am liebsten in seinen Augen gesehen hätte, aber definitiv nicht bloß, weil sie ihn geschlagen hatte. „Entschuldigung akzeptiert... und darüber hinaus wirklich nett das du dich scheinbar ein wenig über militärische Gepflogenheiten informiert hast. Aber... das ist nicht nötig. Wir sind hier nicht im Militär, wir sind gleichgestellt. Alles klar?“

„J... ja.“ Julian wusste nicht so ganz wie er reagieren sollte und trat etwas betreten auf der Stelle. Er hatte nicht wirklich mit einer so freundlichen Versöhnung gerechnet. „Also dann...“ Auf dem Absatz kehrt machend schickte er sich daran, das Zimmer wieder zu verlassen. Immerhin war gesagt worden was er zu sagen hatte.

„Oh, Julian.“ Er stoppte auf der Türschwelle und warf einen Blick über die Schulter nach hinten. „War eine feine Geste... Danke.“

Mit einer Hand zückte Gabriele ihr Mobiltelefon und hob ab. Sie wusste um es wen es sich handelte und brauchte auch nicht mehr danach fragen.

„Was haben die Daten ergeben Dom?“

„Nun. Anscheinend wurde in dieser kleinen Basis an einer Art... Mais... gearbeitet.“

„Mais? Du willst mir ernsthaft sagen die haben Mais gezüchtet?“

„Es scheint so.“ Der Computerspezialist klang selbst etwas ratlos. „Genetisch veränderter Mais. Ich weiß aber nicht mit was. Diese Zusammenstellung ist einfach absolut... wirr. Eigenartig. Ich lasse das ganze bereits analysieren, aber bisher noch ohne Erfolg.“

„Bleib dran und sag mir, wenn du etwas herausgefunden hast.“

„Natürlich doch. Wie lief die Missionsbesprechung?“

„Sie sind ein wirrer Haufen ohne Ordnung. Julian hat Scheiße gebaut, aber ansonsten war es gar nicht übel. Immerhin... sie sind alle heil zurück gekommen. Apropos heil: was machen die Nanos?“

„Die ersten Dosen dürften heute Nacht fertig werden.“

„Ideal.“

Julian sah sich in Alex Trainingsraum um. Er war genauso futuristisch wie der Rest des Gebäudes, bis auf die klassisch wirkenden Waffenhalterungen die an einer Hand standen. Allerdings bestanden sie nicht aus Holz, sondern schienen aus einer Art Metall zu sein. Ansonsten war der Raum weitestgehend leer.

„Also... zuerst werden wir mal feststellen was du so kannst.“, erklärte Alex und lies die Fingerknöchel knacken, „Bereit?“

„Von mir aus.“

Noch ehe er hätte irgendwie anders reagieren könnte, hatte Alex Julian die Faust ins Gesicht geschlagen. Von einer ihm bisher unbekanntem Kraft erfasst wirbelte er durch die Luft, drehte sich dabei einige Male um die eigene Achse bevor er schließlich auf

dem Boden aufschlug. Erst in diesem Augenblick begriff er, was eigentlich gerade geschehen war. Alles vor seinen Augen war verschwommen und wackelte ein wenig hin und her, in seinen Ohren dröhnte es. Zitternd zog er sein Schwert, rammte die Klinge in den Boden und stützte sich darauf um sich wieder auf die Füße zu bringen.

„Gib mir deine Stärke...“, keuchte Julian außer Atem.

„Warum sollte ich?“, zischte eine Stimme zurück, wie die einer Schlange, „Schwacher Mensch... du willst stärker werden um MICH zu unterdrücken... und das willst du mithilfe MEINER Kraft erreichen? Wie erbärmlich...“

Er blickte in die undurchdringliche Schwärze hinein die ihn umgab und plötzlich öffneten sich vor ihm zwei Augen, welche ihn direkt anstarrten.

„Ich bin dein Herr!“ Mit einer Hand griff er in die Schwärze hinein und packte sie wie einen Kragen, welchen er an sich heran zog. „Ich bin es dem du Dienerschaft schuldest!“

„Schweig Mensch!“, bellte die Stimme aggressiv zurück, „Was glaubst du mit wem du redest?“

„Was glaubst du mit wem DU redest? Ich verlange einen Teil deiner Kraft! Ich bin es der dich ernährt... der dich seit Jahren ernährt hat! Du stehst in meiner Schuld!“

Die Stimme kicherte leise.

„Du scheinst dir Mut anzueignen. Doch dieser wird dir auch nicht viel nützen, wenn meine Stunde gekommen ist. Verlass dich darauf. Du willst einen Teil meiner Kraft? Nun gut... du sollst ihn haben.“ Julian lies die Schwärze, die er gepackt hatte wieder los. „Aber sei dir sicher, Mensch, dass ich dies nicht vergessen werde... und das ich dich noch vor mir knieen sehen werde.“

Wie ein Blatt Papier zerriss die Schwärze vor Julians Augen und er sah Alex Faust, wie in Zeitlupe, auf sich zukommen. Julian duckte sich unter dem Schlag hinweg, riss seinen Fuß hoch und versenkte diesen in Alex Magengrube. Die Luft wurde aus dem Kämpfer heraus gepresst, während Julian sich ein Stück weit drehte und Alex somit gegen die Wand schleuderte. Mit einem dumpfen Geräusch schlug Alex auf und sank kurz nieder. Julian zog Kujo aus dem Boden heraus und mit einem leisen Geräusch, dass dem zerreißen von Leder glich, bekamen seine Pupillen spitze Auswüchse welche sich in die Iris hinein fraßen.

Julian schoss in einer seltsame Haltung auf Alex zu. Er war ungewöhnlich weit nach unten gebeugt, dennoch war er unglaublich schnell. Er warf das Schwert wie einen Speer und Alex sah in diesem Augenblick bloß die Möglichkeit, sich zu einer Seite hin abzurollen. Doch ehe er wieder ganz stand war Julian bereits vor ihm und verpasste ihm einen schweren Haken in den Magen. Alex verlor den Boden unter den Füßen und seine Augen weiteten sich vor Schock. Der Blonde jedoch dachte gar nicht daran aufzuhören und prügelte mit abwechselnden Schlägen und Tritten immer weiter in die Luft, zumindest soweit seine Arme und Beine reichten. Gerade als sich Alex Körper

außerhalb seiner Distanz befunden hatte, als er wieder eine Verschnaufpause hätte haben können und wäre sie auch noch so kurz gewesen, stieß Julian sich vom Boden ab und setzte einen weiteren Schlag in die Magengrube nach. Von der Kraft wurde Alex meterweit nach oben geschleudert, während Julian wieder auf dem Boden aufsetzte. Kurz peilte er sein Ziel an, bevor er mit einem unmenschlich starken Sprung nachsetzte.

Noch immer hatte Alex gar nicht so recht begriffen, wie ihm eigentlich geschehen war. Sein gesamter Oberkörper und die Magengegend waren taub, er hatte den metallischen Geschmack von Blut im Mund und sah alles ein wenig verschwommen. Er kniff die Augen zu, schüttelte seinen Kopf und sah Julian auf sich zufliegen. Anstatt sich aber noch einmal treffen zu lassen gelang es ihm die Faust am Gelenk zu umfassen. Er nutzte den Schwung von Julians Sprung und schlug in mit all seiner verbliebenen Kraft gegen die Wand – und es zeigte Wirkung. Der aggressive Gesichtsausdruck wich einer schockierten Miene und Julian spuckte einen kleinen Schwall Blut aus, bevor er zu Boden fiel und Alex, welcher ihn immer noch festhielt, mit hinabzog.

Mit einem dumpfen Geräuschen schlugen die beiden auf dem Boden auf. Alex rollte sich schwer keuchend auf den Rücken und sah zu Julian herüber. Er war bewusstlos, schien aber zumindest äußerlich nicht besonders beschwer verletzt zu sein. Bloß etwas Blut lief aus der Nase heraus. Was auch immer ihm diesen plötzlichen Kraftschub gegeben hatte, schien nicht besonders lang zu halten. War das etwa die Kraft seines Schwertes, von der er erzählt hatte? Wenn ja, dann stimmte er nun zu das dieses Schwert wirklich gefährlich war und das Julian unbedingt lernen musste es zu kontrollieren. Kaum auszudenken was passieren konnte, wenn sich diese Kraft plötzlich gegen sie stellte. Denn auch wenn Alex nichts von solch mystischem Humbug, zumindest hatte er es bisher immer als Humbug abgetan, so glaubte er das tief im Inneren dieses Schwertes noch viel mehr steckte als das, was Julian ihm gerade gezeigt hatte.

Gabriele trat in das Krankenzimmer ein, in das man Julian und Alex gebracht hatte. Natürlich hatte sie sofort von dem Vorfall erfahren, immerhin hatte Dom überall winzig kleine, mit Kameras ausgestattete Drohnen. Sie hatte gewusst was passiert war, noch bevor die Sanitäter im Trainingsraum gewesen waren. Julian war immer noch bewusst los, was sie aber nicht daran hinderte sich zwischen ihre Betten zu stellen, so als ob Julian sie hören konnte.

„Dom hat mir erzählt was vorgefallen war.“

„Es war unglaublich.“, gluckste Alex leise vernügt, „Er hatte auf einmal viel mehr kraft... es war schon beinahe unheimlich.“

„Das war die Kraft seines Schwertes.“

„Ja... er hat sowas erwähnt. Ich... ich wollte mit ihm trainieren... wollte ihm die Kraft geben dieses Ding zurück zu halten.“

„Denkst du das du das kannst?“

„Wenn er es will... vielleicht.“, antwortete Alex nach einigen Sekunden des Überlegens, „Ich weiß nicht was für eine Kraft in diesem Ding noch steckt. Ich hab das Gefühl als hätte ich nur einen Bruchteil zu sehen bekommen und wenn ich damit recht habe, dann ist es beängstigend. Er hat mich in die Luft geprügelt. In all den Kämpfen die ich gekämpft habe, ist mir so etwas noch nie untergekommen. Selbst das ich überhaupt zu Boden gegangen bin oder in Bedrängnis kam war selten. Aber er...“ Er legte den Kopf zur Seite und sah zu Julian herüber. „Er hat mich nach oben geprügelt... mit seinen bloßen Händen und Füßen. Als wäre ich ein Spielzeug.“

„Allerdings... gebrochene Rippen, Milzriss, innere Blutungen... du kannst von Glück reden das die Rippen nicht deine Lunge erwischt haben. Die Schmerzmittel scheinen allerdings ihre Arbeit zu tun. Aber keine Angst. Dir wird es sehr bald sehr viel besser gehen.“

Gabriele zog eine Injektionspistole aus ihrer Manteltasche hervor. In der Kartusche befand sich eine glasklare Flüssigkeit.

„Was ist das?“

„Vertrau mir.“ Sie trat an Alex heran und sah ihn schmunzelnd an. „Tust du das?“

„Sonst wäre ich wohl kaum hier, oder?“

Sie betrachtete das als Antwort, setzte die Pistole auf dem Oberarm an und betätigte den Abzug. Mit einem leisen Zischen wurde die Flüssigkeit in Alex Körper gepumpt und er spürte kurz eine Art Druck, welcher aber sehr schnell wieder wich. Gabriele setzte das Gerät wieder ab und sah auf ihre Armbanduhr.

„Was... war das jetzt?“

Gabriele hob nur ihren Finger als Zeichen dafür, dass Alex nichts sagen, sondern bloß warten sollte. Nach gut einer Minute senkte sie den Finger wieder und sah von ihrer Uhr auf.

„Steh auf.“

„Was? Soll das ein Witz sein?“

„Versuch es. Steh... auf.“

Immer noch sah er sie verwirrt an, tat aber wie ihr geheißen. Sichtlich mehr verwirrte es ihn aber, als er plötzlich und scheinbar ohne Schmerzen aufrecht im Bett sitzen konnte. Er ballte seine Rechte mehrmals zu einer Faust und machte dann einen schnellen Schlag nach vorne, ignorierend das er dabei die Kanüle in seinem Arm herausriß.

„Was war das?“

„Eine hauseigene Entwicklung... Nanomaschinen. Winzige Roboter. Sie lokalisieren und reapiere eigenständig Schäden in deinem Körper. Für technische Details musst du Dom fragen, er hat sie entwickelt... ich verstehe von Nanotechnik nicht allzuviel.“ Gabriele drehte sich halb herum zu einer fest installierten Kamera. „Gute Arbeit, Dom!“, rief sie und machte eine „Daumen hoch“ Geste.

Jetzt wandte sie sich Julian zu, während Alex sich die Pflaster und Verbände selbst entfernte. Die AnO Anführerin zog eine weitere Kartusche hervor, schraubte die Leere von der Injektionspistole ab und setzte die Neue ein.

„Na dann wollen wir ihn mal aufwecken.“

Sie setzte die Nadel auf Julians Oberarm an und drückte den Abzug. Wie schon bei Alex wurde der Inhalt der Kartusche zischend in den Körper hineingeschossen. Doch anders als bei Alex zeigte Julian schon nach wenigen Sekunden des Wartens eine Reaktion... eine unerwartete Reaktion. Schlagartig riss er seine Augen bis zum Anschlag hin auf, genau wie seinen Mund durch den er plötzlich so viel Luft einsog, wie seine Lungen nur fassen konnten. Schlagartig saß er aufrecht im Bett und Gabriele versuchte, ihn wieder nach unten zu drücken, doch die Kraft mit der er sich dagegen stemmte war zu groß.

„Julian! Ruhig!“, rief sie, „Ruhig! Alex, hilf mir!“

Alex war bereits vom Bett aufgesprungen und im Begriff, auf die andere Seite des Bettes zu treten, doch nun schob er Gabriele einfach beiseite. Er packte Julian bei den Schultern und versuchte ihn nach hinten zu drücken, doch er konnte ihn kaum einen Zentimeter bewegen. Immer noch hatte Julian Augen und Mund weit aufgerissen. In stoßartigen Atemzügen versuchte er scheinbar immer noch, mehr und mehr Luft einzuziehen. Alex konzentrierte sich und ein Ruck ging durch seinen Körper. Krachend brachen die Rollen des Krankentisches unter dem Druck zusammen und zersplitterten in unzählige Einzelteile und Julian wurde wieder auf das Kissen gedrückt. Für einen Augenblick blieb Julian starr in dieser Position liegen, dann erschlaffte sein Körper wieder und er verlor sein Bewusstsein. Angestrengt schnaufend lies Alex ihn wieder los und starrte den blonden Jungen an.

„Ganz schön viel Kraft...“

„Das war keine Kraft.“, antwortete Alex, „Das war Angst. Es war pure, verzweifelte Angst. Ich kenne diesen Ausdruck in seinen Augen.“ Alex wandte sich Gabriele zu. „Wenn einer meiner Gegner erkannt hat wie stark ich war... wenn er erkannt hat das ich ihm überlegen war, dass er keine Chance hatte... dann bekam er ebenfalls diesen Ausdruck. Dort wo ich gekämpft habe war es üblich den Gegner umzubringen.“

„Hast du sie umgebracht?“

„Einige... aber keine die es nicht verdient hatten.“

Mit diesen Worten wandte er sich von Gabriele ab und machte sich daran, dass

Zimmer zu verlassen. Er wollte sich umziehen, duschen und schließlich wieder trainieren. Gabriele jedoch blieb an Julians Bett stehen und beobachtete den nun wieder bewusstlosen Jungen. Sie würde auf jeden Fall untersuchen lassen, ob das eine Reaktion auf die Nanomaschinen war... auch, wenn sie daran zweifelte. Dom war natürlich auch nicht perfekt, aber wenn er etwas tat, dann war er so nahe wie möglich an der Perfektion dran. Alles andere kam für ihn nicht in Frage. Wie es schien war ihre „Elite“ wesentlich interessanter, als sie es bisher angenommen hatte.

Wie gewohnt herrschte Dunkelheit in dem Raum von Dom, als Gabriele ihn betrat. Zugegeben, so sehr sie Dom auch mochte, so sehr hasste sie seine Art zu arbeiten. Er erfüllte jedes nur denkbare Klischee des Computerfreaks. Nur selten war er außerhalb seiner Räumlichkeiten anzutreffen und hier drinnen war es den ganzen Tag über dunkel. Ständig saß er vor seinen Computer, gelegentlich hatte sie ihn sogar davor schlafend angetroffen. Aber er war alt genug um zu wissen was er tat.

„Ich weiß du bist erwachsen Dom... aber ich würde es begrüßen, wenn du zumindest etwas öfter in deinem BETT schlafen würdest.“

„Wenn ich schlafe, schlafe ich ca. fünfzig Prozent meiner Zeit im Bett...“

„WENN, Dom, WENN.“, wiederholte Gabriele seufzend, „Du nützt mir nichts, wenn du dir deinen Rücken selber verkrüppelst... oder den Rest deines Körpers.“

Schon oft hatten sie diese Diskussion geführt. Ja, er war alt genug – aber Gabriele war zu sehr eine gute Freundin, als das sie ihn mit diesem Thema jemals in Ruhe lassen würde.

„Warum bist du hier, Gab?“

„Ich würde gern die Daten von Alex und Julians Training sehen.“

„Kein Problem.“

Es waren nur wenige Tastendrücke und unweit von Gabrieles Gesicht schaltete sich ein Monitor, den Gabriele bis dahin nicht mal wirklich bemerkt hatte, ein und zeigte das, was Doms Kameras aufgezeichnet hatten. Zuerst, es schien es als hätte Alex die eindeutig Oberhand, doch dann, binnen eines Herzschlages, änderte sich die Lage komplett.

„Zeig mir bitte mal den Wärmemodus und fahr zurück, kurz bevor Julian die Oberhand gewinnt. Lass es langsam ablaufen.“

Dom tat wie ihm geheißen. Wieder sah zu Beginn alles ganz normal aus. Beide Körper waren warm. Doch urplötzlich flammte eine kleine Wärmequelle in Julians Brust auf, die scheinbar genauso schnell sämtliche Wärme aus ihm herauszog. Traute man nun dem Bild der Kamera, war sein Körper bei nur wenigen Grad Temperatur – und zwar vollständig.

„Dom... ich will das du ALLES zusammensuchst, was du über dieses Schwert finden kannst. Gras jede Quelle ab die du findest, wenn du Leute bezahlen musst, tu es. Aber ich muss wissen mit was wir es zu tun haben.“

„Warum fragst du nicht Julian?“

„Weil er immer noch bewusstlos ist. Aber ihn werde ich mir auch noch vorknöpfen. Mit Pech haben wir uns einen unkontrollierbaren Feind in die eigenen Reihen geholt.“

„Apropos Feind und wo du schon mal hier bist. Ich konnte die geklauten Daten soweit entschlüsseln. Offensichtlich wurde dort an einer Waffenlegierung gearbeitet.“

„Für was für eine Waffe?“, unterbrach Gabriele ihn, noch bevor er weitersprechen konnte.

„Das ist ja das seltsame... für eine Sense.“ Der Drehstuhl rotierte soweit, dass Dom seine Freundin ansah. „Ich weiß nicht warum sie daran geforscht haben, aber offenbar wollten sie eine extrem widerstandsfähige Sense erschaffen. Was heißt wollten, sie haben es getan. Allerdings kann ich mit den Formeln nichts anfangen, da ich die Elemente nicht kenne. Und seltsamerweise auch keine Datenbank auf die ich Zugriff habe.“

„Das heißt?“

„Das heißt das diese Leute Elemente benutzt haben, die es offiziell nicht gibt. Oder es ist eine Art Codierung. Aber anhand der Zusammensetzungen und Anteile habe ich herausgefunden, dass kein bekanntes Element in Frage käme. Die Zusammensetzung wäre instabil, was zur Folge hätte das die daraus geschmiedete Sense extrem zerbrechlich wäre oder gar nicht erst gehärtet werden könnte.“

Etwas misstrauisch vergrub Gabriele die Hände in den Taschen ihres Mantels und schnaufte, während sie ihren Blick über die Monitore streifen lies. Die gegnerische Partei plante etwas und sie waren nicht mal nahe dran einordnen zu können, um was es sich handelte. Zwar glaubte sie kaum das es sich dabei um etwas handelte, was sich speziell gegen AnO richtete, aber dennoch war jede gefährliche Waffe in den Händen des Feindes auch eine Gefahr für sie und ihr Vorhaben. Gabriele biss sich auf die Unterlippe.

„Gras das Umfeld ab. Finde raus was du kannst. Womöglich ist eine Sense bloß irgendein Vorwand für eine neue Art der Legierung für verstärkte Außenhüllen oder weiß Gott was...“, wies sie Dom an, „Ich will wissen was da gebaut wird.“

„Ich bin dir voraus.“, grinste Dom, „Die Investigationen sind bereits eingeleitet. Habe dafür allerdings mein Spesenkonto ein wenig strapaziert.“

„Das ist egal. Wenn du irgendwas herausfindest will ich es sofort wissen.“

„Natürlich.“

„Hey Alex.“ Sichtlich müde schleppte Line sich in den Essenssaal, oder wie auch immer man es nennen wollte. Tatsächlich erinnerte das Ganze eher an eine Schulcafeteria, nur das hier jeder Zugang zur Küche hatte und es keine lange Theke gab an der man bedient wurde. Allerdings gab es eine Art Automat, welcher unzählige Fertiggerichte anbot und diese binnen Minuten auf Knopfdruck ausspuckte. „Hab hier was dich.“

Im Vorbeigehen zog sie ein schwarzes Knäuel aus ihrer Hosentasche hervor und warf es auf den Tisch neben Alex, welcher gerade eine Suppe aß. Line hingegen tappte etwas schludrig zum Automaten und lies sich einen Becher Kaffee ausgeben. Der Nahkämpfer untersuchte derweil das, was ihm die Technikerin hingeworfen hatte. Es waren zwei schwarze Stoffhandschuhe, aber sie waren ungewöhnlich schwer. Als er sie genauer untersuchte stellte er fest, dass mehrere harte Platten, vermutlich Stahl, in die Handschuhe eingearbeitet worden waren. Line lies sich neben ihm nieder.

„Das hab ich nebenher entwickelt. Diese Handschuhe haben kleine Platten aus einem eigens angefertigten Stahl sowohl im Handrücken, als auch kleine Elemente in den Oberseiten der Finger. Wenn du genug Kraft aufbringst passt sich der Stahl exakt deiner Fingerform an. Du wirst vermutlich ein wenig trainieren können, damit sie gut sitzen. Aber wenn du soweit bist wirst du damit verflucht harte Schläge austeilen.“

„Interessant.“ Er zog einen der Handschuhe an und ballte seine Hand ein paar Mal zu einer Faust. „Wie viel hält der Stahl aus?“

„Einiges. Ich habe keine so großen Tests durchgeführt als das ich seine maximale Belastungsgrenze gefunden hätte, aber er hält zumindest Beschuss stand... selbst von großen Kalibern und aus naher Distanz. Dank Dom, der hat die Berechnungen für das Gemisch erledigt.“

„Danke.“ Alex grinste. „Ich glaube die Teile könnten wirklich sehr praktisch werden.“ Er zog den probenhalber angezogenen Handschuh wieder aus und legte ihn auf den Tisch zurück.

„Ich habe gehört du hast gegen Julian gekämpft?“

„Ein Trainingskampf, ja. Sollte es zumindest werden. Ich habe keine Ahnung was da plötzlich in ihn gefahren ist, aber er war auf einmal wie ein wildes Tier. Ich glaube das lag an seinem Schwert... es hat ihn wieder übernommen. So übel wurde ich in meinem ganzen Leben noch nicht zusammengeschlagen.“

„In Anbetracht dessen wo ich dich gefunden habe glaube ich das du generell nur selten einstecken musstest, hm?“

„Ja, da hast du wohl Recht.“

„Sag mir wenn ich zu weit gehe... aber warum hast du dort gekämpft?“ Alex sah sie an und hob fragend eine Augenbraue. „Du bist nach allem was ich sehen konnte ein verflucht guter Kämpfer. Du hättest doch auch Geld mit anderen Mitteln erarbeiten können.“

„Das Geld war nicht für mich... es war für meine Ma.“, antwortete Alex, „Mein Pa war Polizist und wurde eines Abends auf offener Straße erschossen. Es handelte sich dabei um einen Drogenhändler den er vor Jahren hochgenommen hatte. Das hat meine Ma sehr mitgenommen... sie wurde krank, von einen Tag auf den anderen und wir hatten nie besonders viel Geld. Das was wir hatten reichte nicht all zu lang und somit musste ich Geld verdienen. Zuerst kämpfte ich noch auf normalen Turnieren, ich war damals schon im Kampfsportverein. Aber als ich alt genug war wagte ich mich in die Unterwelt. Illegale Kämpfe bringen mehr Geld ein... viel mehr Geld. Und ich konnte meiner Ma das bestmögliche Leben geben, dass es mit so viel Geld zu kaufen gab. Außerdem hatte ich gehofft über diesen Weg vielleicht irgendwie an den Kerl ranzukommen, der meinen Pa erschossen hat.“

„Du weißt wer es war?“

„Ich weiß alles... als mein Pa erschossen wurde stand ich daneben. Ich könnte dieses Gesicht nicht vergessen, selbst wenn ich es wollte.“

„Aber nun bist du hier... konntest du deine Rache kriegen.“

„Heh...“ Alex grinste. „Alles Teil des Deals, Line, alles Teil des Deals.“

Ihre Unterhaltung wurde unterbrochen als sich die Tür öffnete und Gabriele eintrat. Im Gegensatz zu Line sah sie weder besonders müde noch abgesspannt aus, was in Anbetracht der Uhrzeit – immerhin drei Uhr in der Nacht – recht erstaunlich war.

„Du schläfst wohl nie?“

„Ich brauche nicht all zu viel Schlaf.“, gab Gabriele zurück, „Aber ich frage mich doch warum meine Soldaten um drei Uhr nachts nichts anderes zu tun haben, als zu schlafen.“

Bevor weder Line noch Alex antworten konnten, klingelte Gabrieles Telefon.

„Dom?“

„Zwei Nachrichten.“, schallte Doms Stimme aus dem Gerät, „Erstens: Morgen gibt es offensichtlich einen Transport der uns interessieren könnte. Zweitens: Julian ist wieder wach.“